

Das JDZB veranstaltet am 2. April 2020 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Japanforschung (DIJ, Tōkyō) eine Podiumsdiskussion zum Thema „Olympia 2020 – Die Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“. Nachfolgend ein Interview zum Thema mit der Stellvertretenden Direktorin des DIJ, Dr. Barbara HOLTHUS.

Ein Anlass für unsere Veranstaltung ist das Erscheinen des Sammelbandes Japan through the Lens of the Tokyo Olympics, dessen Mitherausgeberin Sie sind. Was sind die Inhaltlichen Schwerpunkte, und warum sollten wir das Buch lesen?

Olympische Rekorde werden in Sekunden und Millisekunden gemessen; die Olympischen und Paralympischen Spiele dauern 34 Tage; die Vorbereitungen im Falle von Tōkyō 2020 umfassen mehr als 15 Jahre. Die Auswirkungen dieser weltgrößten Sportveranstaltung auf das Tōkyōer Stadtbild und die Erinnerungen der Nation hingegen werden Generationen überdauern. Japan und Tōkyō versuchen sich mit den Olympischen und Paralympischen Spielen als Ort der Diversität, der Inklusion, der Weltoffenheit, der „Coolness“, und der Gastfreundschaft neu zu erfinden. Auch wird versucht, die Nuklearkatastrophe von Fukushima als „überwunden“ darzustellen. Insgesamt dient Tōkyō 2020 als Prisma, in dem sich die Hoffnungen verschiedenster Akteure mit den kommerziellen Interessen des IOC und der Sponsoren verdichten. Unser Sammelband nimmt die Olympischen Spiele in Tōkyō zum Anlass, Japan anhand der Art und Weise, wie die Spiele beworben, vorbereitet und diskutiert werden, aus den verschiedensten Blickwinkeln zu erklären. Unsere 20 Autorinnen und Autoren analysieren in knappen, gut lesbaren Kapiteln die Anti-Olympia Bewegung, die Sicherheitsmaßnahmen, die Werbewirtschaft und das Sponsoring, die regionalen Unterschiede des Landes, die Arbeitsbedingungen an den neuen Sportstätten, die historischen Hintergründe und vieles mehr.

Die Vorbereitung und Durchführung von Olympischen Spielen berührt viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens – wie sehen die Auswirkungen für die Stadt Tōkyō aus?

Die Olympischen Spiele werfen bereits seit Jahren ihre Schatten voraus. An vielen öffentlichen Plätzen und Gebäuden der Stadt, in den Flughäfen, beim Sumo-Turnier oder in großen Geschäften wie den Filialen einer bekannten Elektroeinzelhandelskette stehen sogenannte Countdown-Schilder, die die Tage bis zur Eröffnung der Olympischen sowie der Paralympischen Spiele herunter-

zählen. Seit 2018 haben zusätzlich diverse Großveranstaltungen in Tōkyō stattgefunden, um Begeisterung für Tōkyō 2020 und vor allem für die Paralympischen Spiele zu schüren. Die meisten der olympischen Sportstätten befinden sich in der sogenannten Heritage Zone und der Bay Zone, und dort, auf neu gewonnenem Land, findet man die meisten Neubauten. Das Olympische Dorf im Bezirk Harumi ist für die nach-olympische Zeit bereits auf dem Wohnungsmarkt. Die Mietpreise in der Tōkyōer Innenstadt steigen weiter an, und auch wenn die Gentrifizierungsprozesse in mehreren Tōkyōer Stadtvierteln durch die Olympischen Spiele nicht initiiert wurden, so haben sie diese dennoch beschleunigt. Gleichzeitig sollen Stadtviertel wie Shinjuku mit seiner nicht unerheblichen Zahl von Obdachlosen ab März 2020 „bereinigt“ werden. Wo die Menschen jedoch hinsollen, das wissen die Betroffenen nicht.

Sind die Olympischen Spiele in Japan und in Tōkyō uneingeschränkt begrüßt worden, oder gab und gibt es auch kritische Stimmen?

Von Japans Nationalem Olympischen Komitee bezahlte Umfragen zeigen, dass zum Zeitpunkt der Bewerbung 2013 fast Dreiviertel der Befragten die Spiele Tōkyō 2020 befürworteten. Das waren 26 Prozentpunkte mehr als Jahr zuvor. Diese Zahlen sind durchaus beeindruckend, denn als sich Tōkyō um Olympia 2016 beworben hatte, war die Stimmung in der Bevölkerung deutlich skeptischer. Aber natürlich gibt es auch kritische Stimmen, und so sprachen sich 2013 immerhin 12 Prozent ausdrücklich gegen Tōkyōs Bewerbung um Olympia 2020 aus. Auch anti-Olympia Gruppierungen gibt es, die öffentliche Vorträge, Informationsveranstaltungen sowie Demonstrationen jeweils am 24. eines Monats (da am 24. 7. 2020 die Spiele beginnen) organisieren. Sie kritisieren dabei verschiedenste Missstände, darunter die exorbitanten Kosten und die Verschwendung von Steuergeldern, die Arbeitsbedingungen auf den olympischen Baustellen, die Vertreibung von Obdachlosen, sowie die Privatisierung und zunehmende Überwachung des öffentlichen Raumes. Die Massenmedien jedoch berichten so gut wie gar nicht über diese olympiakritischen Aktivitäten, so dass die Gegenstimmen zu



Olympia in der Öffentlichkeit weitestgehend unsichtbar bleiben.

Was wird nach Abschluss der Spiele bleiben? Ein Modernisierungsschub für die Stadt wie bei den Olympischen Spielen 1964 – oder nichts dergleichen?

Von offizieller Seite werden große Hoffnungen in die Olympischen Spiele gesetzt und sie werden bereits jetzt als großer Erfolg für Tōkyō und das ganze Land gehandelt. Japan schaffte es mit Tōkyō 1964 sich von seinem Status als armes Land und Kriegsverlierer zu befreien und der Welt zu zeigen, dass es in die Liga der industrialisierten, technologisch hoch fortschrittlichen Nationen aufgestiegen ist. Diese „Erfolgsgeschichte“ diente auch der Zementierung der nationalen Identität eines wirtschaftlich erfolgreichen und international bewunderten Landes. Tōkyō 2020 hat es da um einiges schwerer. Abermals wird versprochen, die Spiele zu den technologisch versiertesten und zu den sichersten zu machen, die es jemals gab. Die Spiele sollen Japan zu einem Land machen, das Diversität, Inklusion und Nachhaltigkeit lebt und zelebriert, auch wenn es in all diesen Bereichen bisher anderen industrialisierten Ländern stark hinterherhinkt. Auch eine neue Kultur der Freiwilligenarbeit soll, nach dem Vorbild der Olympischen Spiele von London 2012, geschaffen werden. Man kann für Land und Leute nur hoffen, dass diese hehren Ziele erreicht werden. Gleichzeitig werden die Spiele aber bereits jetzt überschattet von Bestechungs- und Dopingskandalen, der Klimakrise sowie einer potenziell drohenden Pandemie durch den Corona-Virus. Eine Bilanz, wie es um die Olympic legacy von Tōkyō 2020 bestellt ist, wird man erst in einigen Jahren ziehen können.